



12. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr A

1. Lesung: Jer 20,10-13

1. Hinführungstext zum Vortragen vor der Lesung

Die Lesung ist ein Klagepsalm, der in ein Danklied mündet. Er zeigt etwas von der Einsamkeit, in die der Prophet Jeremia in Ausübung seines Auftrags geraten ist. Denn dieser Auftrag hat ihn von den Mitmenschen entfremdet und bringt ihm nur Spott, Hohn und Anfeindung ein. Und auch Gott scheint ihn in diesen Anfeindungen allein gelassen zu haben. Aber der Prophet hält trotz allem an Gott fest, auch wenn er nichts in der Hand hat. Die Gewissheit siegt, dass Gott ihn retten wird.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Das Klage lied beginnt mit dem Vers 7. Um der existentiellen Dramatik des Textes willen - der Prophet klagt darüber, dass das von ihm verkündete Wort Gottes ihm zwar nur Spott und Hohn einbringt, er aber doch nicht von seinem Auftrag und von Gott, der ihn regelrecht betört und verführt hat, lassen kann – empfiehlt es sich also, die Verse 7 bis 9 hinzu zu nehmen.

b. Betonung

Lesung
aus dem Buch Jeremia

Jeremia sprach:

- [7 Du hast mich **betört**, o **Herr**,
und **ich ließ** mich betören;
du hast mich **gepackt** und **überwältigt**.
Zum **Gespött** bin ich geworden den ganzen Tag,
ein jeder **verhöhnt** mich.
- 8 Ja, sooft ich rede, muss ich **schreien**,
«**Gewalt** und **Unterdrückung!**», muss ich rufen.
Denn das **Wort des Herrn** bringt mir
den ganzen Tag nur **Spott** und **Hohn**.
- 9 Sagte ich aber: Ich **will nicht mehr** an ihn denken
und **nicht mehr** in seinem Namen **sprechen!**,
so war es mir, als brenne in meinem Herzen ein **Feuer**,
eingeschlossen in meinem **Innern**.
Ich **quälte** mich es **auszuhalten** und **konnte nicht**;]



- 10 ich hörte das **Flüstern** der Vielen:
Grauen ringsum! Zeigt ihn an!
Wir wollen ihn **anzeigen**.
Meine nächsten Bekannten
warten alle darauf, dass ich **stürze**:
Vielleicht lässt er sich **betören**,
dass wir ihm **beikommen** können und uns an ihm **rächen**.
- 11 Doch der **Herr** steht mir **bei** wie ein **gewaltiger Held**.
Darum straucheln meine Verfolger und kommen nicht **auf**.
Sie werden **schmählich zuschanden**,
da sie **nichts erreichen**,
in **ewiger, unvergesslicher Schmach**.
- 12 Aber der **Herr** der Heere **prüft** den **Gerechten**,
er **sieht Herz und Nieren**.
Ich **werde** deine Rache an ihnen **erleben**; /
denn **dir** habe ich meine Sache **anvertraut**.
- 13 **Singt** dem Herrn, **rühmt** den Herrn;
denn er **rettet** das Leben des **Armen**
aus der **Hand** der **Übeltäter**.

c. Stimmung, Modulation

Der Charakter des Gebetes und Selbstgespräches des Propheten ist Anklage und Verzweiflung; man spürt das Sich-Bedrängt-Fühlen, die Not, die hinter den Vorwürfen an Gott und Mitmenschen steckt, die Enttäuschung über die Nächsten um ihn herum, das Sich-Klammern an frühere Erfahrungen von Gottes Beistand, die auch noch wegzutriften drohen. Aus den bitteren Vorwürfen des Anfangs wächst im Verlauf des Klagelieds eine Beschreibung des Erleidens und daraus wieder das Festhalten an Gott, dem er alles anvertraut. Beim gefühlvollen Vortragen sollte dieser Prozess im Bewusstsein sein.

3. Kurze Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Dieser Text lässt ohne den Zusammenhang, in dem er steht, für den Zuhörer einige Fragen offen. Vor allem ist völlig unklar, was "die Vielen" eigentlich gegen den armen Jeremia haben.

Der Prophet lebte in der bewegten Zeit vor, während und nach der Zerstörung Jerusalems durch die Neubabylonier und der Deportation der Oberschicht ins babylonische Exil (586 v. Chr.). Er kündigte dem Volk und den Verantwortlichen die Niederlage an und riet ihnen, sich den Chaldäern (Neubabyloniern) zu ergeben (vgl. 21,9) und von einer Allianz mit den ägyptischen Streitkräften zu lassen (vgl. 2,18.36). Das Schicksal Israels ist für ihn Folge der eigenen Schuld. Jeremia wirft seinen Landsleuten im Namen Gottes die Verehrung fremder



Götter, Darbringung von Menschenopfern, Unterdrückung der Armen, erlogene Weissagungen und anderes vor.

Zu Beginn des Kapitels wird die Folterung des Propheten durch den Priester Paschhur beschrieben, dem Jeremia seinen Tod in der Verbannung ankündigt. An diesen Priester erinnert der Ausruf "Grauen ringsum!" im Lesungstext. Denn Jeremia ändert den Namen Paschhurs zuvor in ebenjenes "Grauen ringsum!" (V 3).

Der Text ist ein Klagepsalm, der in einem Danklied endet. Er zeigt zunächst die Einsamkeit des Gottesmannes auf; denn mit "den Vielen", die sich gegen ihn zusammenrotten, sind im Hebräischen oft alle gemeint. Damit ist auch ein möglicher Ansatzpunkt für die Aktualisierung gegeben. Wir werden heute zwar hier in Europa nicht gefoltert und mit dem Tod bedroht. Doch wenn wir ernsthaft versuchen, die Vision Jesu vom nahen Gottesreich durch unser Engagement in einer christlichen Gemeinde zu leben, werden wir häufig auch von Menschen, die uns nahe stehen, belächelt. Die sinkenden Zahlen sich zu den Kirchen bekennender Christen geben den anderen scheinbar recht. Auch die Spannungen innerhalb der Gläubigen ermuntern nicht zum Mittun. Lassen wir uns unsere Ideale rauben oder sind wir auch emotionell so sehr von Gott ergriffen, dass es uns - wie Jeremia - dazu drängt, uns mit allen Kräften für eine geschwisterliche Gesellschaft im Namen Gottes einzusetzen?

Die gefühlsmäßige Komponente der Glaubenserfahrung ist durch das "Betören" in V 10 gegeben. Es bedeutet Ex 22,15 die Verführung eines Mädchens. Doch Jer 20,7 ist es Gott, der den Propheten betört. Im Lesungstext sind es die Bekannten, die nun ihrerseits versuchen, Jeremia zu beeinflussen ("zu betören"), um ihn schließlich zu Fall zu bringen. Der Glaube bedeutet ein ganzheitliches Betroffensein von Gott, nicht bloß rationales Für-wahr-Halten. Die Hilfe, die dem Verfolgten durch Gott zuteil wird (V 11) und das Erleben der Rache an den Feinden (V 12) blickt vielleicht auf das Schicksal des historischen Jeremia zurück, der vor der Verschleppung nach Babylon bewahrt wurde.

(Roland Schwarz, Gottes Volk 5/1999, 79)

Dr. Wolfgang Wieland